Erinnerungen an Karl Tuchschmid

Autor(en): **Knoll-Heitz, Franziska**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **118 (1981)**

Heft 118

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

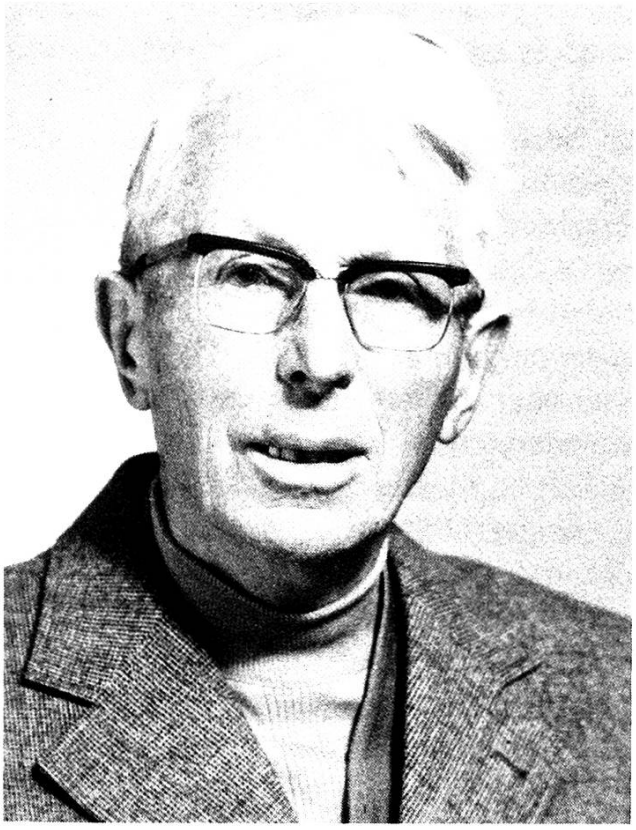
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Erinnerungen an Karl Tuchschmid

Als ich vor einem halben Jahrhundert, mit einigen Ängsten meine erste Vikariatsstelle in der Sekundarschule Eschlikon antrat, kam mir mit Karl Tuchschmid ein wunderbarer Kollege entgegen. Mit viel Einfühlunsgsvermögen führte er die junge, noch völlig unerfahrene Stellvertreterin in die Führung der drei Klassen ein, die den beiden Sekundarlehrern zugeteilt waren. Er tat dies bescheiden, aber in einer Art und Weise, die meine Unsicherheit bald völlig verschwinden liess. Ich lernte viel von Karl Tuchschmid, nicht nur die Führung der lebhaften Buben und Mädchen. In der ersten Woche schon folgte ein Veloausflug mit den Schülern als Einführung in die Geschichte des Hinterthurgaus. Burgruinen, das Kloster Fischingen, das ehemalige Städtchen Tannegg wurden besucht. Damals war es noch selten, dass junge Schüler mit dem Lehrer in Archive gehen und sogar eigene Arbeiten durchführen durften, doch Karl Tuchschmid machte es möglich. Jeder Drittklässler stellte schliesslich selber eine Geschichte des Hinterthurgaus in einem besondern Heft zusammen, und ich bin überzeugt, dass die so erarbeitete Heimatgeschichte nicht mehr vergessen wurde.

In jener Zeit wirkte er mit bei der Redaktion der «Hinterthurgauer Heimatblätter», in denen viele seiner eigenen Forschungen der Bevölkerung zugänglich gemacht wurden.

Er tat aber auch Ungeschichtliches. So durfte ich ihm helfen, als er das Strandbad Bichelsee gründete. Damals – man schrieb das Jahr 1932 – bedeutete das gemeinsame Baden beider Geschlechter einen ungeheuren Durchbruch, und Karl Tuchschmid stiess auf eine starke Gegnerschaft. Aber er hielt durch, und heute noch freuen sich viele am Baden in der grünen, natürlichen Umgebung. Bei gemeinsamen Vermessungsarbeiten für das Strandbad hörte ich die Sage vom Bichelsee, in dem ein wunderschöner Eichenwald versunken sei, den böse Ritter einer alten Witwe hätten wegnehmen wollen. Noch heute besitze ich eine von Karl Tuchschmid als Präsident unterzeichnete Dauer-Eintrittskarte ins Strandbad Bichelsee mit 100jähriger Gültigkeit, also bis 2032; ein kleines Zeichen seines hintergründigen Humors. Mit diesem immer präsenten, aber nicht leicht sichtbaren Humor und mit viel Selbstironie erzählte er beim Mittagessen im «Leuen» seinen Kollegen allerlei Begebenheiten. So erfuhren wir nebenbei, welchen Dienst er als Vormund leistete, welche Ärgerlichkeiten mit einem haltlosen jungen Burschen mit Strenge, aber auch mit humorvoller Güte überwunden werden mussten.

Allzu rasch ging die Stellvertretung in Eschlikon zu Ende. Doch bald traf ich Karl Tuchschmid wieder, als er mich auf die prähistorischen Ausgrabungen aufmerksam machte, die unter der Leitung von Karl Keller-Tarnuzzer auf der Insel Werd durchgeführt wurden. Mit Pickel, Schaufel, Spachtel setzte er sich aktiv und mit grossem Interesse für die noch junge archäologische Wissenschaft ein, und mich hat er mit seiner Forschungsfreude angesteckt.

Es wäre eine schöne Aufgabe, alle historischen Arbeiten von Karl Tuchschmid zusammenzustellen – es sind viele – und aus jeder scheint die grosse Liebe zum Thurgau und besonders zum hintern Thurgau, wie er geworden und gewachsen ist.

Neben den ungezählten Zeitungsartikeln schrieb er die Geschichte von Eschlikon im 19. und 20. Jahrhundert, die Geschichte von Wängi, den Rückblick 100 Jahre thurgauische Sekundarlehrerkonferenz, die thurgauische Schützenchronik, das Kloster Fischingen im Toggenburger Krieg, das Kloster Fischingen und seine Bauherren und noch 1979 «Vom Engel in Münchwilen», um nur die mir bekannt gewordenen zu nennen. Es gab wohl kaum Archive in Gemeinden und Klöstern der Umgebung, in denen er für seine lokalgeschichtlichen Arbeiten nicht gestöbert hätte.

Im Zweiten Weltkrieg wurde auch Wachtmeister Tuchschmid, der schon von 1914–1918 Aktivdienst geleistet hatte, mit seinen nunmehr 46 Jahren einberufen. Er wurde sofort zum Zugführer ausgezogen und leistete nach kurzer Feldoffiziersschule als Leutnant der Füs Ter Kp 7 während der sechs Kriegs-

jahre viele Monate lang Aktivdienst. Ich erinnere mich noch gut an sein besonnenes Auftreten, als ich ihn in einer bedrohlichen Zeit im Militärdienst antraf.

Seine Hilfsbereitschaft habe ich noch lange nach der Zusammenarbeit im Sekundarschulhaus Eschlikon erlebt. So schrieb er den historischen Teil im Bericht über die Ausgrabung der Burgruine Heitnau, in Burgenforschungskursen hielt er auf der Alt Toggenburg Vorträge über deren Geschichte, und ich erlebte, wie unmittelbar und lebendig die jungen Leute dabei angesprochen wurden.

Wenn man Karl Tuchschmid rief, war er immer da und half, zuverlässig und uneigennützig.

Später, als er in Sirnach als Zivilstandsbeamter wirkte, sah ich ihn seltener. Doch bei Anfragen wegen eines Familienstammbaumes waren nur schon sein Wissen und Interesse ein Erlebnis; er sah die Personen, die auf den grossen weissen Blättern verzeichnet waren, lebendig vor sich. Dazu wusste er auch um die Zusammenhänge im Rahmen der Zeiten und Familien. Auskünfte von ihm bedeuteten nicht nur eine Fülle von Erkenntnissen, sondern darüber hinaus eine Ermutigung für jeden, der mit historischen Problemen an ihn herantrat.

Jahre später sass ich einen Abend mit ihm zusammen beim 125jährigen Jubiläum der Kantonsschule Frauenfeld. Begeistert erzählte er mir von seiner Thurgovianerzeit, in der er den Namen «Schnegg» trug. Sein Klassenkamerad Dr. Edwin Altwegg erinnert sich, dass Karl Tuchschmid ein ausgezeichneter Schüler war.

Neben allen historischen Arbeiten erlebte ich in der Spätzeit auch seine Liebe zur eigenen Familie, das Interesse an dem ganz unhistorischen Werdegang des Sohnes, der sich zum selbständigen Bauern heranbildete und heute einen Hof in Holzmannshaus bewirtschaftet. Und wie glänzte sein Auge, als er mir bei unserer letzten Begegnung im Katharinental liebevoll lächelnd von seinen zwei Enkelbuben berichtete und von seinen sehr differenzierten Beobachtungen an den beiden kleinen Stammhaltern, auf die er stolz war. Ich bin froh, dass ich zum Abschied von Karl Tuchschmid diese seine augenscheinliche Freude als Erinnerung mitnehmen durfte.

Franziska Knoll-Heitz